

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 1-2: Nahtstellen : wie Umbauten sich zu einem Ganzen fügen

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zwei aktuelle Bücher zur Nachverdichtung von Wohnsiedlungen der Nachkriegszeit zeigen den Wert anwendbarer Forschung – und wecken den Wunsch nach einer Synthesepublikation. Bild: Elektrosmog

Stadtlandschaften verdichten

Anke Domschky, Stefan Kurath, Simon Mühlebach, Urs Primas (Hg.)
Triest Verlag, Zürich 2018
240 Seiten, ca. 200 Abbildungen und Pläne
14 x 19 cm, Freirückenbroschur
CHF 39.– / EUR 39.–
ISBN 978-3-03863-025-8

Die Siedlung in der Stadt. Umformulierung eines ungeliebten Raummodells

Volker Kleinekort, Astrid Schmeing (Hg.)
Jovis Verlag, Berlin 2016
224 Seiten, ca. 100 farbige Abbildungen
17 x 24 cm, Klappenbroschur
CHF 46.10 / EUR 32.–
ISBN 978-3-86859-395-2

Tücken der Verdichtung

Zwei aktuelle Publikationen über die Erneuerung von Siedlungen

Der aufmerksame Raum-Akteur wird sich bewusst, dass die Schlagzeile der «Verdichtung nach innen» bestehende Bausubstanz betrifft. Homogen komponierte Wohnsiedlungen der Nachkriegszeit sind aufgrund verschiedener Faktoren attraktive Ziele einer solchen Verdichtung. Dabei ist von Relevanz, dass die Siedlungen oft einen siedlungshistorischen Wert aufweisen, aber nicht geschützt sind. Zwei forschungsbasierte Publikationen setzen sich nun mit diesem Problemspektrum auseinander.

Das im Jahr 2016 erschienene Buch *Die Siedlung in der Stadt* fasst die Inhalte des Forschungsprojekts «Wie Wohnen – Strategische Bestandsentwicklung im Wohnungsbau» zusammen. Hauptautoren sind

Volker Kleinekort, Professor an der Fakultät für Architektur der Hochschule RheinMain sowie Astrid Schmeing, Professorin am Fachbereich Architektur der Hochschule Darmstadt. Der Buchtitel nimmt Bezug auf das in den 1970er Jahren von Oswald Matthias Ungers verfasste Manifest *Die Stadt in der Stadt*.

Sind Siedlungen nicht Stadt geworden?

Mittels einer kurzen, kritischen Auseinandersetzung mit dem Manifest will die Forschungsarbeit das Verständnis etablieren, dass gerade auch die Siedlungen der 1950er und 1960er Jahre ein spezifisches Stück «Stadt» sind. In der Konsequenz wird das Ziel formuliert, dass die Siedlungen so umprogrammiert werden müssen, dass heterogene Stadträume entstehen, damit ein «mehr als wohnen» (mit dem bewussten Link zum Hunziker-Areal in Zürich) möglich ist. Die Einführung mit der Diskussion von Leitbildern des Städtebaus ist anregend. Interessant sind auch die Kennwerte, die die Analyse von nicht weniger als 19 Siedlungen in

drei Bundesländern zu den Themen Freiraum und Nutzung zutage fördert. Daraufhin zeigen die Forschenden für vier Siedlungen eine strategische Bestandsentwicklung auf. Die Strategien sind thematisch breit aufgestellt, wirken aber als eine Art Wunschprogramm, das sich noch nicht an der Realität der Umsetzung gerieben hat. Zu kurz geraten ist die Betrachtung der referenzierten Bestandsentwicklungen. Gerade das Beispiel Weltquartier in Hamburg hätte eine vertiefte Auseinandersetzung verdient.

Unvermittelt gerät die Strategieentwicklung zum thematisch breiten Werkzeugkasten, der am Beispiel einer Siedlung exemplarisch angewendet wird. Bemerkenswert ist die im Buch formulierte Kritik, dass die Massnahmen oft wenig auf andere Situationen übertragbar sind. Gerade das Resultat bei der exemplarisch bearbeiteten Siedlung bestätigt diese Kritik. Erstaunlich aber ist, dass die damit aufgeworfene Frage, ob mit dem formulierten Ziel nicht eine vollständige Überformung und Auflösung der homogen komponierten Siedlungen vorgenommen wird, nicht diskutiert wird.

Frisst Wohlstandszuwachs den Verdichtungsgewinn?

Herausgeber des zweiten Buchs zum Thema ist das Institut Urban Landscape der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Stefan Kurath und Simon Mühlebach haben im Zeitraum von 2014–16 im Rahmen des Projekts «Kriterien und Strategien zur Verdichtung von Siedlungsstrukturen der Nachkriegszeit» geforscht. Nach ihrer Einführung betten sie in ihrem Buch die Siedlungen historisch ein, beleuchten den Aspekt des «fliessenden Grüns» sowie das Problemfeld von Denkmalpflege und Ortsbildschutz. Den Abschluss des theoretischen Teils bildet ein bedeutender Versuch, Beurteilungskriterien zu etablieren. Diese sollen eine Überprüfung des Erfolgs bei der Verdichtung von Siedlungen der Nachkriegszeit ermöglichen, konkret über die beiden Hauptkriterien Erinnerungswert und Zukunftswert. Darauf folgt ein praktischer Teil, in dem anhand dieser Kriterien der Erfolg von sieben Siedlungen in Deutschland und der Schweiz bemessen wird. Eine sehr gute Aufarbeitung von Kontext und baukultureller Be-

deutung sowie die Illustration des Planungsprozesses der Verdichtung ergänzen diese Messung. Die zu jedem Beispiel beigefügten Kennziffern lassen einen Vergleich von Vorher und Nachher, insbesondere zur Anzahl der Bewohner zu.

Für den aufmerksamen Leser stellt sich gerade bei der Betrachtung der Kennzahlen und der durch die Verdichtung erfolgten Wertverschiebung bei der Alterssiedlung Irchel in Zürich und der Siedlung Bebelallee in Hamburg die Frage nach der Sinnhaftigkeit einer «Verdichtung». Ist eine Entwicklung, die die Quantität (und Qualität) der Wohnfläche erhöht, die Einwohnerzahl aber kaum ansteigen lässt, tatsächlich anzustreben? Anstelle einer solchen Diskussion folgt die Darstellung dreier Testverdichtungen von Siedlungen in der Agglomeration Zürich-Winterthur von Studierenden des Masterstudiengangs der ZHAW. Im letzten Kapitel wird der Vorschlag formuliert, Verdichtungen nicht mittels eines starren Regelwerks zu steuern, sondern anhand der vorgeschlagenen Kriterien eine Abwägung der Interessen und Massnahmen vorzunehmen. Daneben wird auch die Erkenntnis dargelegt, dass der Ansatz der Aufstockung von Siedlungen aufgrund bauprozessualer und architektonischer Fragen als problematisch eingeschätzt wird. Solche Problematisierungen kommen leider sowohl in der Breite als auch in der Tiefe zu kurz.

Übertragbare Ergebnisse der Forschung?

Mit der gesammelten Erkenntnis aus beiden Bänden zur Verdichtung von Siedlungen wächst die Einsicht über den Wert von anwendbarer Forschung. Aber es bleibt trotz allem der Wunsch nach einer Art von Synthese-Publikation: ein Buch, das die theoretischen Beiträge beider Veröffentlichungen vereint, weitere Fallbeispiele wie das Weltquartier in Hamburg einschliesst und eine Reflexion der zentralen Fragen beinhaltet. Welche Strategien werden empfohlen und erwirken in der Tendenz eine tatsächliche baulich-soziale Verdichtung? Wieviel Erinnerungswert darf verloren gehen? Wie weit darf die charakteristische Komposition von Bebauung und Freiraum transformiert werden?

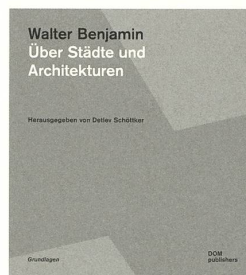
— Christian Blum



Schnitte. Konstruktion und Raum

Paul Lewis, Marc Tsurumaki, David J. Lewis
Birkhäuser 2018
208 Seiten,
250 Schwarz-weiß-Abbildungen
19,8 × 28,7 cm, gebunden
CHF 78.90 / EUR 49.95
ISBN 978-3-0356-1549-4
ISBN 978-3-0356-1523-4 (e-Book)

Der Titel dieses Buchs (2016 auf englisch als *Manual of Section* erschienen) ist etwas irreführend. Genau wie der Anspruch seiner Autoren, damit «eine klare heuristische Struktur für einen fundierteren Diskurs über den Schnitt in der Architektur» vorzule-



Walter Benjamin. Über Städte und Architekturen

Detlev Schöttker
DOM publishers, Berlin 2017
288 Seiten, 100 Abbildungen
21 × 23 cm, gebunden
CHF 35.– / EUR 28.–
ISBN 978-3-86922-469-5

gen. Hierfür definieren sie zwar zunächst sieben Kategorien von Schnitten und geben dann einen kurzen Abriss der Geschichte des Schnitts. Darauf folgt aber der Hauptteil, in dem 63 prominente Bauten des 20. und 21. Jahrhunderts auf je einer Doppelseite anhand einer einzigen Schnittperspektive erklärt werden. Das funktioniert eindrücklich und zeigt, was das Buch wirklich ist: ein Plädoyer für diese spezielle Darstellungsform. Die Kombination von Schnitt und Perspektive ist zwar keineswegs neu, wie das Buch auch illustriert, hat aber jüngst stark an Bedeutung gewonnen, etwa in Wettbewerbspräsentationen. Und die Autoren machen in ihrem Querschnitt durch die neuere Architektur (sowie den im Anhang gezeigten Arbeiten ihres New Yorker Büros LTL Architects) auch deutlich warum: In einer Schnittperspektive lassen sich qualifizierte Aussagen über Konstruktion, Raum, Städtebau und Gebrauch vereinen. Sie ist quasi die Eierlegende Wollmilchsau der Architekturvermittlung. Gerade weil jeder die gezeigten Bauten kennt, ist *Schnitte* daher ein ausgezeichnetes Lehrbuch in *Storytelling* für Architekten. — *bm*

Ob Paris, Marseille, Neapel, Capri, Ibiza, Moskau oder Riga, die Städteporträts von Walter Benjamin sind gern gesehene Gäste in den Reisetaschen wie auch Bücherregalen von Architekten. Detlev Schöttker hat die Preziosen versammelt, sie mit alten Ansichtskarten zum Geleit versehen und nun als Buch publiziert. Die zeitgenössischen Karten stammen aus Benjamins Fundus oder wurden von diesem an Freunde verschickt, sind also Reisezeugnisse, wie die Porträts selbst. Die Texte waren ursprünglich meist Zeitungsskizzen oder Radiobeiträge und sind deshalb süffig zu lesen. Gleichwohl wird in ihnen bereits Benjamins spezifischer Blick deutlich. So ist ihm das Wohnen bereits Ausdruck einer bestimmten Denkweise. Und er erkennt, wie die Form des Stadtraums den Alltag und das Leben der Bewohner prägt. Deshalb liegt Benjamins Fokus vielfach auf den Schwellenräumen der Stadt, wie beispielsweise den Einkaufs-Passagen. Deren Architektur und Sozialraum hat Benjamin akribisch studiert und ihnen mit seinem Passagenwerk ein – leider unvollendetes – Denkmal gesetzt. — *rz*